



Gezähnt und gestempelt

**Briefmarken als Fenster zur
Schweizer Geschichte und Geschichtskultur**

Begleitheft

Projektleitung: Peter Gautschi

Autoren: Karin Fuchs, Hans Utz

Zu beziehen unter: www.lehrmittelverlag.lu.ch

Einführung

Briefmarken – ein Fenster in die Geschichte

Geschichte ist überall – aber es ist nicht immer einfach, sie wahrzunehmen. Es braucht dafür einen geschärften Blick. Das vorliegende Heft dient dazu, diesen Blick für das Vorhandensein von Geschichte im Alltag auszubilden. Briefmarken sind nämlich ein ideales Fenster in die Geschichte. Viele Menschen wissen das, und viele Menschen schätzen auch die Schönheit von Briefmarken und ihre Symbolhaftigkeit. Sie sammeln Briefmarken aus Leidenschaft und pflegen damit ein sinnvolles und vergnügliches Hobby.

Nun aber verschwinden Briefmarken langsam aus unserem Alltag. Das Mailen löst das Briefeschreiben ab. Maschinell gefertigte Wertdrucke ersetzen die kunstvoll gestalteten Briefmarken. Diese werden selber zur Geschichte. Allerhöchste Zeit also, das Kulturgut «Briefmarke» wieder in Erinnerung zu rufen. Auch diesem Zweck dient die vorliegende Publikation.

Deshalb haben sich der Verband Schweizerischer Philatelistenvereine und das Institut für Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen gefunden und gemeinsam das Lehrmittel «Gezähnt und gestempelt. Briefmarken als Fenster zur Schweizer Geschichte und zur Geschichtskultur» entwickelt. Im Lehrmittel wird die Geschichte der Schweiz anhand von Briefmarken erzählt. Dies ist ganz im Sinn der neuen Lehrpläne, weil auf diese Weise Kompetenzen zum Umgang mit Geschichte und Erinnerung gefördert werden. Es ist aber auch im Sinne der traditionellen Geschichtsvermittlung, weil mithilfe der Briefmarken Wissen über die Vergangenheit der Schweiz angeboten wird. Und vielleicht erkennt auch der eine oder andere die Schönheiten der Briefmarken, wird durch sie fasziniert und beginnt, sie zu sammeln.

Hans Schwarz
Verband Schweizerischer
Philatelistenvereine

Peter Gautschi
Institut für Geschichts-
didaktik und Erinne-
rungskulturen der PH
Luzern

Konzept des Hefts

Das Lehrmittel ist für die Sekundarschulstufen I und II gedacht und besteht neben diesem als PDF zu beziehenden Begleitheft aus einem gedruckten Schülerheft. Dieses bietet in 14 Kapiteln eine Geschichte der modernen Schweiz seit 1848, wobei vorwiegend Briefmarken und Dokumente der Briefmarkengeschichte die Quellen bilden. Zwei Seitentypen sorgen für Abwechslung: Themenseiten bieten eine Erzählung mit einem roten Faden und Briefmarken als darin einzuordnende Quellen; sie dienen mit Schwerpunkt der Schulung von Interpretations- und Orientierungskompetenz (nach Gautschi). Forscherseiten stellen umgekehrt Briefmarken ins Zentrum und leiten die Schüler/-innen an, sie in einen historischen Zusammenhang zu bringen. Sie fördern die Wahrnehmungs- und Erschliessungskompetenz. Das Lehrmittel orientiert sich an den Kompetenzen des Lehrplans 21 für die Volksschulen und kann in dessen Rahmen eingesetzt werden.

Möglichkeiten des Einsatzes des Hefts

Das Schülerheft ist für vielseitige und flexible Verwendung gedacht:

- Es kann wie ein Lehrmittel fortlaufend bearbeitet werden; dafür sind rund zehn Lektionen nötig. Die Inhaltsübersicht auf der ersten Doppelseite und die inhaltliche Übersicht auf der letzten dienen dabei als Rahmen. Sie gewährleisten den Schülern/Schülerinnen einen lebendigen und konsistenten Überblick über die Geschichte des Landes, das sie am besten kennen sollten. Dabei kann das Schülerheft im traditionellen Klassenunterricht in verschiedenen Unterrichtsformen, insbesondere auch arbeitsteilig, durchgearbeitet werden. Die reichhaltigen Aufgaben aktivieren das Verständnis und sorgen für eine Verknüpfung des Wissens.
- Das Lehrmittel kann aber auch im Sinn der Binnendifferenzierung individuell bearbeitet werden. Dank der zu jedem Kapitel vorhandenen Arbeitsblätter können die Schüler/-innen sich selbst ein Portfolio ihrer Arbeit erstellen und diese mit ihrem übrigen Geschichtsunterricht in Verbindung

setzen. Wer eher die Übersicht sucht, arbeitet mit den Themenseiten; wer sich als Forscher/-in betätigen will, sei auf die Forscherseiten verwiesen. Die Bewertung der Aufgaben mit 4- oder 6-Rappen-Marken kann dazu anregen, sich eine Sammlung dieser Marken durch Lösen von Aufgaben anzulegen und dies auszuweisen.

- Das Heft ist modular aufgebaut, sodass auch nur einzelne Kapitel herausgegriffen werden können. Insbesondere im Zusammenhang mit dem Besuch der Ausstellung «EXTREM – 175 Jahre Schweizer Briefmarken» oder der Kernaussstellung im Museum für Kommunikation in Bern kann das Lehrmittel zur Verarbeitung eingesetzt werden (Details dazu im übernächsten Kapitel). Aber auch andere im Unterricht behandelte Themen der Schweizer Geschichte können durch einzelne Kapitel des Lehrmittels angereichert werden. Insbesondere die Forscherseiten können die Schüler/-innen anspornen, sich mit Briefmarken als oft wenig beachteten, aber hintergründigen Elementen der Geschichtskultur zu beschäftigen, und sie vielleicht zum Briefmarkensammeln anregen.
- Selbstverständlich kann das Lehrmittel auch als Fundgrube oder Steinbruch dienen, dem einzelne, fundiert erschlossene (Briefmarken-)Quellen oder Verfassertexte entnommen und in einen andern Unterrichtszusammenhang gestellt werden.

Konzept des Begleithefts

Wie das Schülerheft ist das Begleitheft modular aufgebaut: Zu jedem Kapitel existiert eine Seite für die Lehrperson mit Zusatzinformationen, den Lösungen zu den Aufgaben und einer Visualisierung. Die Lösungen können gerade im projektartigen Unterricht auch den Schüler/-innen zur Selbstkorrektur aufgelegt werden.

Zu jedem Kapitel existiert eine Kopiervorlage, auf welcher die Schüler/-innen ihre Ergebnisse eintragen können. Als Portfolio gesammelt, dienen diese Kopiervorlagen dem selbstständigen Arbeiten und nachhaltigen Lernen.

Umgesetzte Kompetenzen gemäss Lehrplan 21

Kompetenzstufe 5.1a (Kapitel 9, 10)

Die S können wichtige Ereignisse aus Entstehung und Entwicklung der Eidgenossenschaften kurz erklären und berühmten Bildern zuordnen.

Kompetenzstufe 5.1b (Kapitel 2, 4, 6)

Die S können Entstehung und Entwicklung der Schweiz als Bundesstaat schildern und in einen europäischen Zusammenhang stellen.

Kompetenzstufe 5.1c (Kapitel 8, 9, 10, 13)

Die S können zu einem wichtigen Ereignis der Schweizer Geschichte im 20. Jahrhundert Ursachen, Verlauf und Folgen aufzeigen.

Kompetenzstufe 5.1d (Kapitel 12)

Die S können zu ausgewählten Veränderungen in der Schweiz der letzten 200 Jahre selbstständig Materialien finden und damit die Veränderungen veranschaulichen.

Kompetenzstufe 5.2b (Kapitel 5)

Die S können die Entwicklung der Erwerbssektoren am Beispiel der Schweiz aufzeigen und erläutern.

Kompetenzstufe 5.3c (Kapitel 7, 11)

Die S können einzelne Schweizerinnen und Schweizer porträtieren, die einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des Zusammenlebens oder der sozialen Gerechtigkeit in der Schweiz und der Welt geleistet haben.

Kompetenzstufe 7.1c (Kapitel 9, 10)

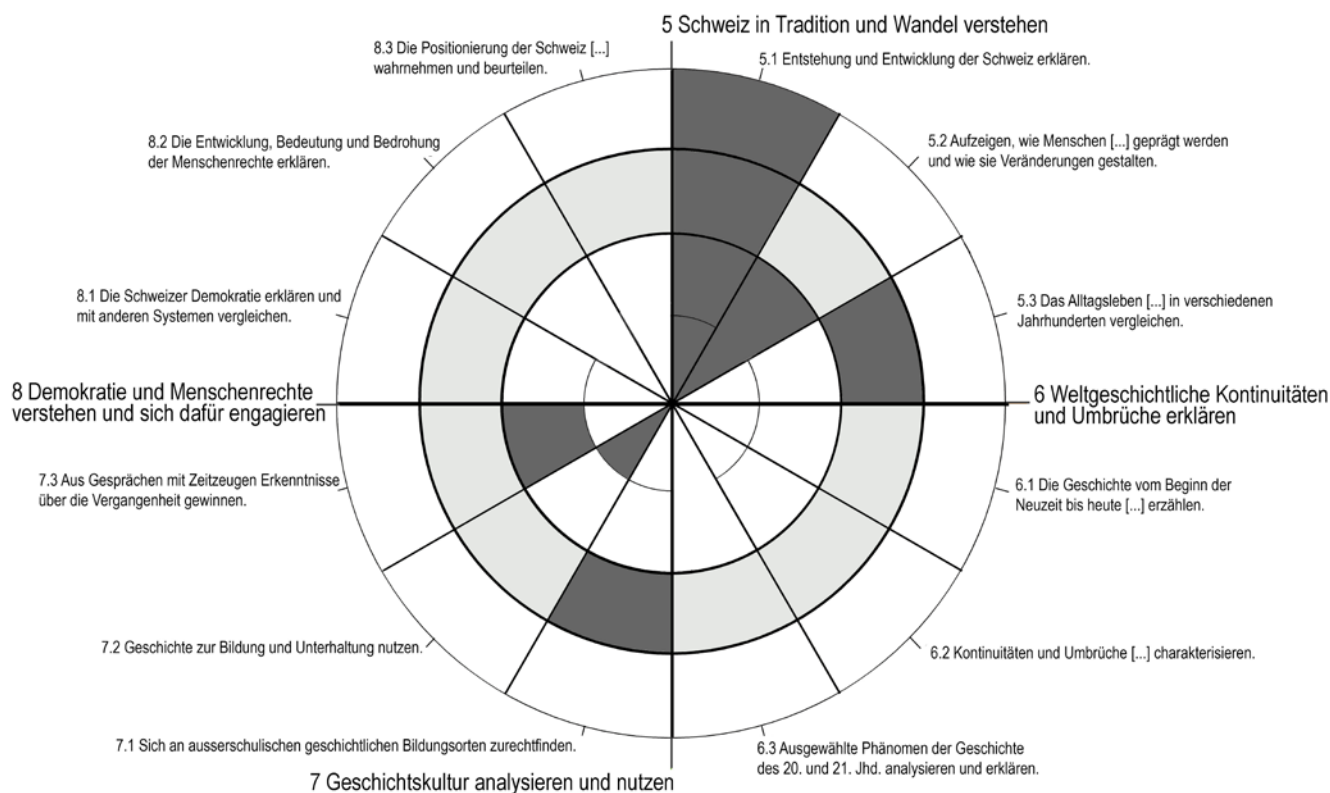
Die S können erklären, woran ein ausgewähltes Denkmal erinnert.

Kompetenzstufe 7.2a (Kapitel 7)

Die S können zu einem selber gewählten geschichtlichen Thema unterschiedliche Materialien finden, diese fachgerecht beschreiben und nach Quellenarten ordnen.

Kompetenzstufe 7.3b (Kapitel 1, 3)

Die S können bei einem historischen Gegenstand darstellen, wie Menschen damit umgegangen sind und wozu er diente.



Die im Lehrmittel umgesetzten Kompetenzen gemäss Lehrplan 21, grau im Kompetenzspiegel eingetragen

Verbindung mit den Ausstellungen des Museums für Kommunikation, Bern

Das Lehrmittel kann speziell im Zusammenhang mit der Wechselausstellung «EXTREM – 175 Jahre Schweizer Briefmarken» (2. 3. – 8. 7. 2018) und der Kernaussstellung des Museums für Kommunikation eingesetzt werden.

In der *Wechselausstellung* sind zahlreiche der im Schülerheft abgebildeten Marken im Original zu besichtigen, vor allem die wertvollen historischen Marken der Kapitel 1, 3 und 4 sowie die Hotelpostmarken des Kapitels 5. Die Exponate befinden sich in der Raummitte, der «Schatzkammer», sowie an der linken Wand in den Schiebern hinten. Ferner bietet die Wechselausstellung einen Einblick in die Herstellung der Briefmarken mit verschiedenen Drucktechniken (rechte Wand und Eingangswand rechts) sowie in die Werke verschiedener Briefmarkengestalter/-innen und in die Welt des Sammelns und der Sammler/-innen (linke und gegenüberliegende Wand, mit Sammlerporträts).

In der *Kernaussstellung* des Museums für Kommunikation ist im 2. Untergeschoss die Geschichte der Kommunikation chronologisch, mit interessanten Exponaten und historisch bedeutsamen Quellentexten dargestellt. Der Übergang von der privaten zur staatlichen Post (Lehrmittel Kapitel 2) wird vor allem am Beispiel des Kantons Bern lebendig. Im gleichen Ausstellungsbereich wird die Geschichte der Briefmarke von dem im Kapitel 2 abgebildeten ersten Exemplar über die in den Kapiteln 1–4 abgebildeten wertvollen ersten Schweizer Marken erläutert. Der in den Kapiteln 4 und 5 nur gestreiften Entwicklung der Telegrafie ist ein zweiter ganzer Ausstellungsbereich gewidmet. Auch die internationale Verbindung der Schweiz (Kapitel 6) wird anhand der Telegrafie ausführlich und mit Objekten inszeniert. Die Entwicklung der Kommunikation und der Datenverarbeitung bis heute (2. Untergeschoss) lohnen einen Besuch im Geschichts-, aber auch im fächerübergreifenden Unterricht: www.mfk.ch. Für geleitete Schulklassen ist er gratis.

Briefmarken sind Geschichtsquellen

Hintergrundinformationen

Wie viele mit der Industrialisierung zusammenhängende Errungenschaften übernahm der Kontinent auch die Idee der Vorfrankatur aus Grossbritannien. Die ersten Briefmarken wurden in der Schweiz in den industrialisierten Stadtkantonen Zürich, Basel und Genf ausgegeben. Der relativ dichte Postverkehr legte diese Rationalisierung nahe. Denn frankierte Briefe mussten nicht mehr auf der Hauptpost aufgegeben, sondern konnten in Briefkästen eingeworfen werden; und der Postbote musste nicht mehr beim Empfänger das Porto einfordern. Schwieriger war es, dem Sender beizubringen, dass er und nicht der Empfänger dafür aufzukommen hatte. So wurden noch lange unfrankierte Briefe befördert, wofür der Empfänger dann ein erhöhtes Porto zu bezahlen hatte. Dies gilt auch heute noch. Vor Entstehung des Bundesstaates war die Post eine kantonale Angelegenheit. Die kantonalen Poststellen druckten nicht nur eigene Marken, sondern legten auch unterschiedlich fest, wo diese aufzukleben waren: in Zürich links unten, in Basel links oben, und in Genf gab es keine Vorschrift. Briefe über die Kantons Grenzen hinaus wurden wie früher dem Empfänger belastet.

Kompetenzorientierung

Kompetenzstufe 7.3b

Die S können bei einem historischen Gegenstand darstellen, wie Menschen damit umgegangen sind und wozu er diente.

Lösungen zu den Aufgaben

1

Die beiden Marken unterscheiden sich in der Wertzahl, 4 bzw. 6 Rappen, und in der Beschriftung: «Local-Taxe» bzw. «Cantonal-Taxe».

2

Für einen Brief innerhalb der Stadt musste die 4-, für einen Brief nach Winterthur die 6-Rappen-Marke aufgeklebt werden.

3

Die feine Zeichnung erschwerte den illegalen Nachdruck der Briefmarke.

Zusatzinformation: Als zusätzliches Sicherheitszeichen waren bei den Zürcher Marken noch rote Linien eingedruckt. Erst später wurde das Wasserzeichen Standard.

4

Bei einem heutigen Kartoffelpreis von rund Fr. 2.–/kg beträgt der Wert der Marke rund Fr. 3.– (6 Rp. dividiert durch 4 Rp. multipliziert mal Fr. 2.–), also das Dreifache der heutigen Frankatur für A-Post für die gesamte Schweiz.

5

Der Stempel diente der Entwertung der Briefmarke, sodass sie nicht ein zweites Mal gebraucht werden konnte. Zusatzinformation: Datums- und Entwertungsstempel waren ursprünglich getrennt.

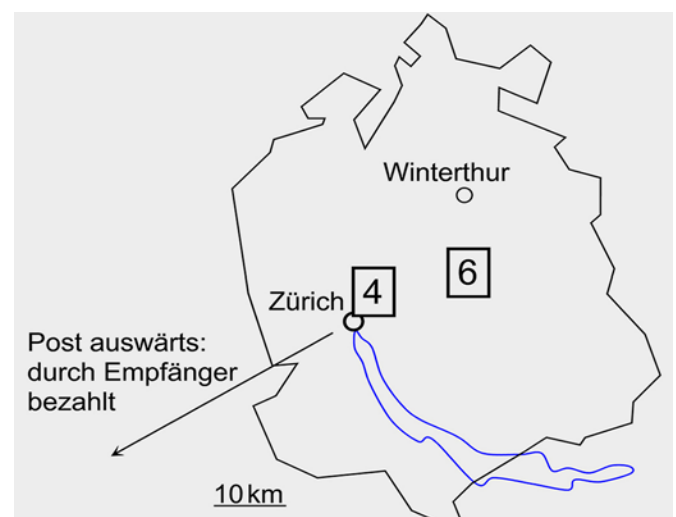
6

Der schwarze Stempel entwertet die Marke nur am Rand. Der Zürcher Postbeamte fürchtete offenbar, der Empfänger könnte sie mit einem kleinen Schnitt nochmals verwenden.

7

Die 4-Rappen-Marke wurde weniger verwendet, weil es in der Stadt möglich war, einen Dienstboten mit dem Brief loszuschicken. Zusatzinformation: In Zürich war Stadtpost relativ teuer, Genf verlangte nur die Hälfte des Kantonstarifs.

Visualisierung





Briefmarken sind Geschichtsquellen

1 Unterschiede der beiden Marken Q1: ERGÄNZUNGEN	
2 Vermutung Marke für Brief in Zürich: Marke für Brief nach Winterthur: ERGÄNZUNGEN	
3 Grund für die aufwendige Gestaltung der Marken: ERGÄNZUNGEN	
4 Kartoffelpreis heute: ... ► Briefmarkenwert heute: ERGÄNZUNGEN (BERECHNUNGSFORMEL: 6 RP. DIVIDIERT DURCH KARTOFFELPREIS 1843 MULTIPLIZIERT MAL KARTOFFELPREIS HEUTE)	
5 Vermutung: Warum wurden Briefmarken gestempelt? ERGÄNZUNGEN	
6 Vermutung: Warum der zusätzliche rote Stempel? ERGÄNZUNGEN	
7 Vermutung: Warum ist die 4-Rappen-Marke teurer als die 6-Rappen-Marke? ERGÄNZUNGEN	
Name	Ich habe so viele Rappen geschafft:

Auf dem Weg zum Bundesstaat Schweiz

Hintergrundinformationen

Das Kapitel stellt die Entwicklung zum Nationalstaat dar, noch ohne die Bildung des Nationalstaats selbst, die im Kapitel 4 im Zentrum steht. Diese Entwicklung führte über einen Bürgerkrieg, den Sonderbundskrieg, dessen Ablauf kurz dargestellt wird. Der Gegensatz zwischen den beiden Lagern ging auf die konfessionelle Spaltung zurück, aber äusserte sich in einer politischen und wirtschaftlichen, teilweise auch gesellschaftlichen Auseinanderentwicklung. Die Bezeichnung der beiden Lager ist nicht trennscharf, sind Solothurn und Freiburg doch auch Mittellandkantone.

Die Entwicklung zum Nationalstaat und die Einführung der Briefmarken laufen parallel. Die Briefmarke war erst möglich, als die zuverlässige Postzustellung durch den Staat garantiert wurde, obwohl auch später in Spezialfällen noch Private Post beförderten (Kapitel 5, Hotelmarken).

Kompetenzorientierung

Kompetenzstufe 5.1b

Die S können Entstehung und Entwicklung der Schweiz als Bundesstaat schildern und in einen europäischen Zusammenhang stellen.

Lösungen zu den Aufgaben

1

Voraussetzung für die Briefmarke und die Bezahlung des Portos im Voraus war die Zuverlässigkeit der Post. Diese wurde durch eine öffentliche Post des Staats oder unter seiner Kontrolle garantiert.

2

In den Mittellandkantonen lebten mehr Menschen in Städten und der Postverkehr war wegen der Industrialisierung dichter. So lohnte sich der Postverkehr eher und erlebte hier einen Aufschwung.

3

Mittellandkantone	Sonderbundskantone
reformiert	katholisch
industrialisiert	Landwirtschaft, Gewerbe
Städte als Zentrum	Landschaft im Zentrum
Aufkommen der Post	wenig Postverkehr

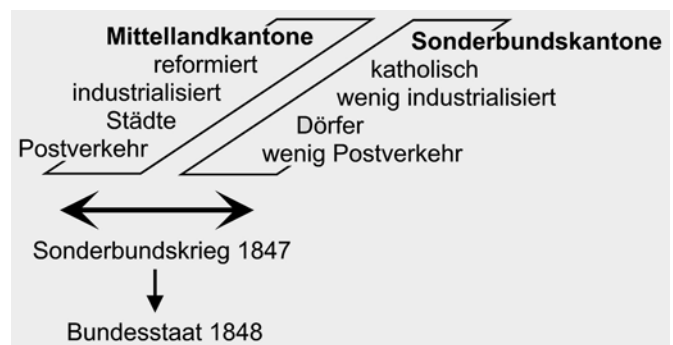
4

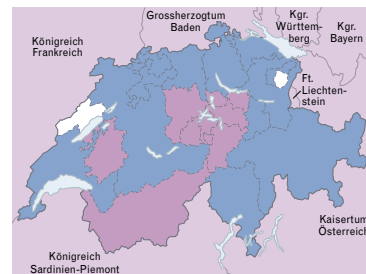
Die britische Briefmarke zeigt das Porträt der Königin, des langjährigen Staatsoberhauptes. Ein solches besass Zürich als Republik nicht.

5

Rechts oben ist die Ziffer «4 x» (= 4 Kreuzer) und links unten die Ziffer «4ß» (= 4 Schilling) erkennbar.

Visualisierung





Auf dem Weg zum Bundesstaat Schweiz

1 Voraussetzung für das Vertrauen in eine Briefmarke:



ERGÄNZUNGEN

2 Ursache für die Einführung der Briefmarken zuerst in den Mittellandkantonen:



ERGÄNZUNGEN

3 Gegensatz zwischen Mittelland- und Sonderbundskantonen



Mittellandkantone:

Sonderbundskantone:

ERGÄNZUNGEN

4 Unterschied zwischen der britischen und der Zürcher Briefmarke:



ERGÄNZUNGEN

5 Zwei Vermerke über Posttaxen auf dem Umschlag **Q1**:



ERGÄNZUNGEN

Name

Ich habe so viele Rappen geschafft:

Rayon-Marke, Strubeli, majestätische Helvetia

Hintergrundinformationen

Anhand der drei Briefmarkengenerationen zwischen 1850 und 1907 lässt sich die Entwicklung des schweizerischen Nationalbewusstseins und der Mentalität generell sehr gut ableiten, obwohl natürlich die Briefmarken exemplarisch, aber für sich allein nicht beweiskräftig sind. Ebenso wird ein eigenes philatelistisches Spezialgebiet stark vereinfacht. Die Einteilung in Distanz-Rayons beispielsweise wurde mehrfach geändert. Zu Beginn gab es vier Rayons, die sich danach definierten, wie viele Wegstunden der Postbote unterwegs war (1 Wegstunde = 4 Kilometer). In Rayon I waren das bis deren 10, in Rayon II 10 bis 25, in Rayon III 25 bis 40 und in Rayon IV über 40 Wegstunden. Ferner hing das Porto vom Gewicht des Briefes ab, wobei mit einem Basisgewicht von einem halben Lot (7,5 g) gerechnet wurde.

Kompetenzorientierung

Kompetenzstufe 7.3b

Die S können bei einem historischen Gegenstand darstellen, wie Menschen damit umgegangen sind und wozu er diente.

Lösungen zu den Aufgaben

1

Die Menschen waren noch nicht gewohnt, Briefe für das ganze Gebiet der Schweiz zu frankieren. Sie mussten mit der Rayon-Einteilung erst bekannt gemacht werden.

2

«Strubeli» bedeutet eine zerzauste Frisur; und tatsächlich trug die erste Serie der sitzenden Helvetia eine solche. Briefmarkenkunst musste sich erst entwickeln.

3

Die Geldeinheit wurde in den drei Amtssprachen angegeben, die Vielsprachigkeit also gewürdigt. Zusatzinformation: Auf den kleinen Marken fehlte auf die Dauer der Platz dafür. So wurde mit «Helvetia» eine sprachneutrale Bezeichnung üblich, die sich aus der nächsten Briefmarkengeneration mit der stehenden Helvetia herleitete.

4

Die Marke hat einen perforierten Rand. Sie musste nicht mehr aus dem Bogen herausgeschnitten, sondern konnte einfach herausgerissen werden. Zusatzinformationen: Heute eine Selbstverständlichkeit, aber erst seit 1862 wurden die Briefmarken gezähnt, und erste Versuche schlugen wegen zu grober Zähnung fehl.

5

Briefkasten (dazu Abbildung in Kapitel 4).

6

1850 war das Frankieren von Briefen noch neu und ungewohnt.

7

Das Aufkleben und Abstempeln der Marken gilt heute noch, nicht aber, dass sie links oben aufgeklebt werden, der Postbeamte bei Briefen die Marke in der Regel selbst aufklebt und dass die Marken mit einem Tintenstrich entwertet werden.

8

Nach der rein technischen Briefmarke mit nur dem Schweizerkreuz und dem Posthorn folgt eine sitzende, noch etwas zerzauste, und dann eine majestätische, stehende Helvetia mit sogar einem Diadem im Haar und in einen barocken Rahmen gestellt. Die Entwicklung widerspiegelt ein steigendes Nationalbewusstsein.

Zusatzinformation: Die 22 Sterne im Rahmen symbolisieren die (damals) 22 Vollkantone.

Visualisierung



Rayon-Marke, Strubeli, majestätische Helvetia



1 Grund für die Distanzangabe auf den Rayon-Marken:



ERGÄNZUNGEN

2 Vermutung für die Bezeichnung «Strubeli»/«Strubel»:



ERGÄNZUNGEN

3 Besonderheit der Marke «sitzende Helvetia»:



ERGÄNZUNGEN

4 Besonderheit der Marke «stehende Helvetia»:



ERGÄNZUNGEN

5 Heutige Bezeichnung der «Brieflade»:



6 Grund für die ausführlichen Vorschriften 1850:



ERGÄNZUNGEN

7 Heute gültige ...

... und heute überholte Vorschriften:



ERGÄNZUNGEN

8 Kommentar zur Entwicklung der Marken und des Nationalbewusstseins:



ERGÄNZUNGEN

Name

Ich habe so viele Rappen geschafft:

Der Nationalstaat Schweiz

Hintergrundinformationen

Die einzige Änderung in den Postkreisen betrifft den Wechsel des Kantons Zug von Zürich zu Luzern im Jahr 1911.

Kompetenzorientierung

Kompetenzstufe 5.1b

Die S können Entstehung und Entwicklung der Schweiz als Bundesstaat schildern und in einen europäischen Zusammenhang stellen.

Lösungen zu den Aufgaben

1

Gemeinsam ist der Marke und dem Briefkasten die Brieftaube (auch wenn sie unterschiedliche Flügelkonturen hat). Die Basler Post behandelte sie also gewissermassen als Signet und stellte das Basler Wappen nur in den Rahmen darum herum.

Zusatzinformation: Man muss die S vielleicht darauf aufmerksam machen, dass die Brieftaube keinen Brief im Schnabel tragen kann, sondern ein kleines Zettelchen in einer am Bein befestigten Kapsel.

2

1850 war die Post noch das Hauptgeschäft des Departements, heute nur noch einer unter vielen Bereichen wie Umweltschutz, Verkehr, Energie und Kommunikation.

Zusatzinformationen: Die Post gehört zwar zu 100 Prozent dem Bund, aber ist ein öffentlicher, selbstständiger Betrieb. – 1852 bis 1860 hiess das Departement «Bau- und Postdepartement».

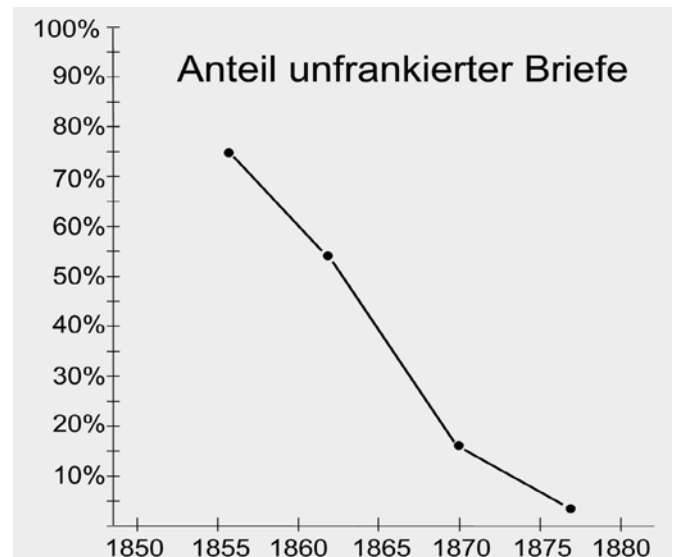
3

Diagramm siehe zweite Spalte rechts oben.

Zusatzinformation: Pakete wurden übrigens bis 1877 ohne Briefmarken versandt, weil die Postverwaltung Angst hatte, diese würden abfallen. Erst nach einem Versuch wurden sie 1878 erlaubt.

4

Die Bevölkerung gewöhnte sich daran, die Briefe im Voraus zu frankieren. Sie gewann allmählich auch Vertrauen zur Post als einer gesamtschweizerischen Institution.



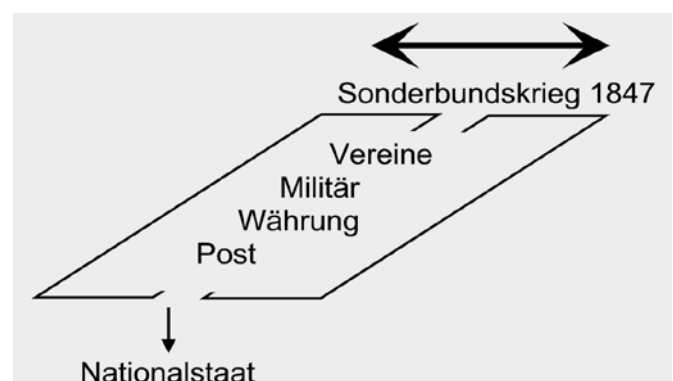
Zusatzinformationen: Ferner kam dazu, dass man einen Brief nicht mehr automatisch als aufwendig verfasstes Geschenk betrachtete, für das der Empfänger bezahlen musste, sondern als Mitteilung.

5

Der Brief musste nach Einführung der Rayon-Marken 1850 und vor dem Verfall der Basler-Dybli-Marken 1854 frankiert worden sein.

Zusatzinformation: Auf dem Stempel kann man Nov. 51 entziffern; der Brief wurde also Anfang November versandt.

Visualisierung



Die Visualisierung kann an diejenige von Kapitel 2 angeschlossen werden.



Der Nationalstaat Schweiz

① Gemeinsames Motiv von Briefmarke und Briefkasten und Grund dafür:



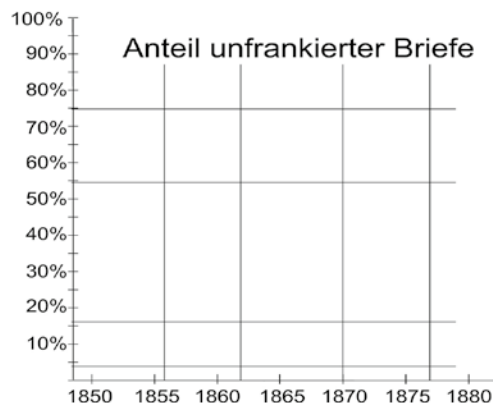
ERGÄNZUNGEN

② Erklärung für den Namenswechsel:



ERGÄNZUNGEN

③ Diagramm über die Entwicklung unfrankierter Briefsendungen:



ERGÄNZUNGEN

④ Interpretation der Statistik:



ERGÄNZUNGEN

⑤ Zeitraum der Sendung Q2 mit zwei Marken:



nach:

vor:

ERGÄNZUNGEN

Name

Ich habe so viele Rappen geschafft:

Die Wirtschaftsmacht Schweiz

Hintergrundinformationen

Die Industrialisierung machte die Schweiz zu einem «heimlichen Imperium» (Lorenz Stucki), einer wirtschaftlichen Grossmacht. Sie erfolgte weitgehend dezentral, wenngleich die Bergregionen davon wenig profitierten. Dafür konnten diese auf den aufkommenden Tourismus setzen.

Genau genommen war die Vitznau-Rigi-Bahn 1871 nicht die erste Zahnradbahn Europas; eine ähnliche hatte ihren Betrieb in einem Steinbruch in Ostermundigen ein Jahr früher aufgenommen.

Zum Spezialgebiet der Hotelpost siehe: Kottelat Marcel: Studie über die schweizerische Hotelpost. Bern 1995.

Kompetenzorientierung

Kompetenzstufe 5.2b

Die S können die Entwicklung der Erwerbssektoren am Beispiel der Schweiz aufzeigen und erläutern.

Lösungen zu den Aufgaben

1

Das Werbebild stellt beides dar: Die beeindruckend grosse Fabrik steht für die Industrie, die Stadt Bern, die naturgetreu gezeichneten Alpen und die Hügellandschaft für das Tourismusland Schweiz. Zusatzinformation: Die Flaggen verweisen auf das Nationalbewusstsein (vgl. Kapitel 4). Die «Swissness» von Produkten war schon vor über hundert Jahren ein Werbeargument.

2

Auf der zweiten Marke des Hotels Rigi-Kulm oben rechts sticht sowohl der Hotelname in roter Farbe als auch der Besitzernamen heraus.

Zusatzinformation: Die Philatelie unterscheidet zwischen «Hotelpostmarken» mit Frankaturwert und «Hotelmarken» ausschliesslich für Werbezwecke. Diese zweite Marke von 1883 wurde nur für Werbezwecke herausgegeben. Seit 1875 war das Hotel durch die Bahn erschlossen und brauchte keine Hotelpost mehr. Die andern drei Marken wurden zwar auch als Werbemarken verwendet, waren aber noch als Postmarken konzipiert worden.

3

Die Hotelpostmarken dienten dem Hotel und den Gästen zur Werbung und wurden auch Sammelobjekte.

Zusatzinformation: Das Sammeln war zu dieser Zeit, als die offiziellen Briefmarken jahrelang gleich blieben, noch nicht so populär und wurde durch Hotelpostmarken befeuert (Kottelat Marcel: Studie über die schweizerische Hotelpost. Bern 1995, 31).

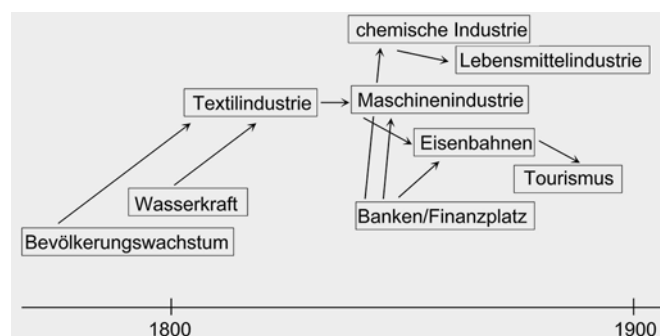
4

Siehe Visualisierung unten.

5

Die Hotelpostmarke von Rigi-Kaltbad war die erste (siehe VT2), die ausschliesslich als Werbemarke konzipierte zweite von Rigi-Kulm sicher die letzte. Zusatzinformationen: Die (vermutlichen) Ausgabejahre der Marken: Rigi-Kaltbad 1864, Rigi-Scheideck 1868 oder 1870, Rigi-Kulm I 1870, Rigi-Kulm-Werbemarke 1883. Die Rigi-Hotelpostmarken zählen zu den frühesten; im Katalog von Kottelat sind 23 Hotels aufgezählt, die solche Marken herausgaben.

Visualisierung





Die Wirtschaftsmacht Schweiz

1 Interpretation des Werbebilds (**Q1**) der Firma Tobler:



.....

.....

ERGÄNZUNGEN

2 Welche Marke in **D1** ist ausschliesslich für die Werbung gedacht worden?



Begründung:

.....

.....

ERGÄNZUNGEN

3 Weitere zwei Funktionen von Hotelpostmarken (neben dem Frankieren der Briefe):



1.

2.

ERGÄNZUNGEN

4 Schema der Entwicklung der Schweizer Industrie:



.....

.....

ERGÄNZUNGEN

5 Reihenfolge der Verwendung der vier Marken (bei Rigi-Kulm: Rigi-Kulm I und Rigi-Kulm II)



erste: Rigi-

zweite: Rigi-

dritte: Rigi-

letzte: Rigi-

ERGÄNZUNGEN

Name

Ich habe so viele Rappen geschafft:

Die internationale Schweiz

Hintergrundinformationen

Die wichtige wirtschaftliche Verflechtung der Schweiz im 19. Jahrhundert wird im Kapitel 5 behandelt und hier nur im Satzsatz erwähnt.

Kompetenzorientierung

Kompetenzstufe 5.1b

Die S können Entstehung und Entwicklung der Schweiz als Bundesstaat schildern und in einen europäischen Zusammenhang stellen.

Lösungen zu den Aufgaben

1

Q2: Internierung der Bourbaki-Armee 1871.

Zusatzinformationen: Die Soldaten der Bourbaki-Armee mussten über fast die ganze Schweiz verteilt werden. Sie blieben im Februar/März 1871 rund sechs Wochen.

Q3: Gründung des Weltpostvereins in der Schweiz, 1874, dessen Statuten 1875 in Kraft traten.

Zusatzinformation: 1900 wurde dessen 25-Jahr-Jubiläum gefeiert, 1949 dagegen das 75-Jahr-Jubiläum der Konferenz.

Q4: Beginn des Flugverkehrs.

Zusatzinformationen: Der Langenbrucker Oskar Bider (1891–1819) war ein Schweizer Flugpionier. Drei Monate nach seinem Aarauer Flug gelang ihm im Juli 1913 die Alpenüberquerung.

2

Die Gestaltung der Jubiläumsmarke von 1900 ist detailreicher und nimmt Jugendstilelemente auf. Die Marken von 1949 sind «modern», schlicht, und drucktechnisch waren nun Abschattierungen möglich.

Zusatzinformationen: Bei der Marke von 1900 handelte es sich um die erste Sondermarke. Sie war nicht sehr beliebt und wurde schon 1901 ungültig.

3

Um die Weltkugel herum schweben fünf Frauengestalten, die sich als Stafette Briefe weiterreichen. Das Denkmal stellt den weltumspannenden Briefverkehr dar. Die Zahl 5 entspricht der Zahl der Kontinente. Zusatzinformationen: Tatsächlich handelte es sich bei

den Frauen – von nahe gesehen – um charakteristische Vertreterinnen der Kontinente. Das Denkmal wurde nach einem mehrstufigen Wettbewerb 1909 vom französischen Künstler René de Saint-Marceaux (1845–1915) geschaffen.

4

Hier fliegen statt der Frauengestalten Tauben um die Erde. Sie verkörpern die frühe Briefpost (siehe Kapitel 4) und sind gleichzeitig ein Symbol des Friedens.

5

Es ging den Briefmarkenkäufern nicht um den Transport an sich, sondern um die Faszination des Fliegens. Die Briefmarken waren über den Gebrauchswert hinaus zu einem Sammelobjekt geworden.

6

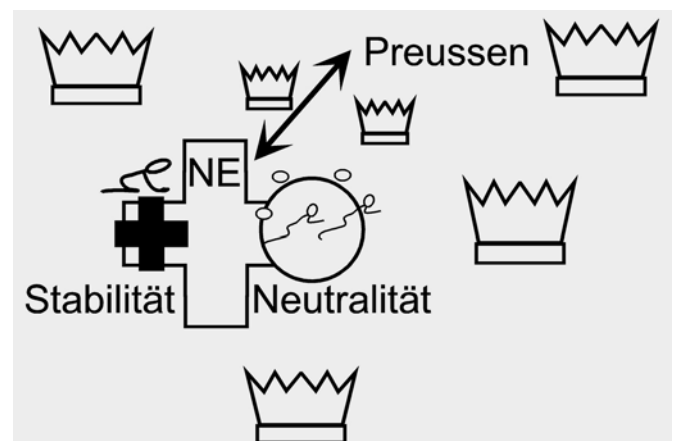
Ungünstige Faktoren waren die (anfänglich) andere Staatsform der Schweiz als Republik und ihre Kleinstaatlichkeit.

Ihre zentrale Lage war gleichzeitig ein günstiger und ungünstiger Faktor.

Günstige Faktoren waren ihre Stabilität und Neutralität, die Plattform für internationale Organisationen wie Rotes Kreuz und Weltpostverein sowie ihre Wirtschaftsmacht (siehe Kapitel 4).

Zusatzbemerkung: Angesichts der Komplexität der Aufgabe wird darauf verzichtet, zahlenmässig anzugeben, was die S herausfinden sollen.

Visualisierung





Die internationale Schweiz

1 Zuordnung Q2: Zuordnung Q3: Zuordnung Q4: ERGÄNZUNGEN					
2 Vergleich der Briefmarken Q3 von 1900 und 1949: <table border="1" data-bbox="177 779 1417 929"> <tr> <td></td> <td></td> </tr> <tr> <td></td> <td></td> </tr> </table> ERGÄNZUNGEN					
3 Beschreibung des Weltpostdenkmals: Aussage: ERGÄNZUNGEN					
4 Neues Symbol der 40-Rappen-Marke: Aussage: ERGÄNZUNGEN					
5 Vermutungen zur Flugpostmarke: ERGÄNZUNGEN					
6 Schweiz und ihre Nachbarn: Günstige Faktoren: Ungünstige Faktoren: 					
Name	Ich habe so viele Rappen geschafft:				

Wer macht Geschichte?

Hintergrundinformationen

Q2–Q4: Ausführliche Biografien mit jeweils weiteren Literaturangaben finden sich zu allen drei Persönlichkeiten im Historischen Lexikon der Schweiz.

Q2: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D10447.php>

Q3: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D3626.php>

Q4: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D28895.php>

Q2: Informationen zum Spielfilm «Zwingli – der Reformator» liefert die eigene Website:

<https://www.zwingli-film.ch>.

Kompetenzorientierung

Kompetenzstufe 5.3c

Die S können einzelne Schweizerinnen und Schweizer porträtieren, die einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des Zusammenlebens oder der sozialen Gerechtigkeit in der Schweiz und der Welt geleistet haben.

Kompetenzstufe 7.2a

Die S können zu einem selber gewählten geschichtlichen Thema unterschiedliche Materialien finden, diese fachgerecht beschreiben und nach Quellenarten ordnen.

Lösungen zu den Aufgaben

1

a), b) Reihenfolge: Huldrych Zwingli, 1484–1531; Alfred Escher, 1819–1882; Henri Nestlé, 1839–1890.
c) 1932 (**Q3**), 1969 (**Q2**), 2016 (**Q4**).

2

a) **Q2:** Reformation in Zürich; **Q3:** Politische Karriere (Grosser Rat Zürich, Staatsschreiber und Kantonsrat in Zürich, Nationalrat, Nationalratspräsident); Gründer der Nordostbahn, Kreditanstalt, Mitinitiant der heutigen ETH, Leiter des Gotthardbahnbaus.

Q4: Unternehmer und Industrieller, erfand und produzierte Kindermehl (Milch-Zwieback-Pulver), Grundstein für späteren Weltkonzern Nestlé.

b) **Q2:** Zwingli-Denkmal von Philipp Natter in Zürich (1885); Zwingli-Gedenkstein in Wildhaus (Geburtsort); verschiedene Zwingli-Strassen, z. B. Zürich, St. Gallen; 2018 wird ein Spielfilm über Zwingli produziert werden (c-Films AG Zürich; vgl. Zusatzinformationen). **Q3:** z. B. Alfred-Escher-Denkmal von Richard Kissling, Bahnhofplatz Zürich (1889);

Strasse in Zürich; **Q4:** Platz in Frankfurt (Nähe seines Geburtsorts), Museum «nest» in Vevey.

c) **Q2:** Kein Kapitel im Schülerheft; **Q3 und Q4:** Kapitel 5 und Kapitel 14.

3

Bertolt Brecht übte Kritik an der traditionellen Art der Geschichtsschreibung. Geschichte wird nicht nur von den berühmten «Grossen» gemacht, sondern vor allem auch von den Namenlosen, Unbekannten.

4

Auch Briefmarken ehren sehr oft «berühmte, grosse Persönlichkeiten». Brechts Gedicht kann man also sehr wohl auch auf die Schweizer Geschichte, die in Briefmarken erzählt wird, beziehen. Wer kämpfte auch für die Reformation? Wer baute die Nordostbahn oder die Gotthardbahn? Wer baute die Kreditanstalt auf? Wer produzierte das Kindermehl? Usw.

5

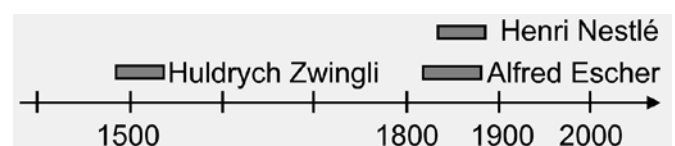
a) Im Vordergrund von **Q4** ist ein Porträt von Henri Nestlé dargestellt, dahinter sieht man eine Fabrikanlage (Fabrik Nestlé in Vevey) und unter dem gedruckten Namen «Henri Nestlé» sehen wir seine Unterschrift. Der Schriftzug «Helvetia 100» gibt an, dass es sich um eine Briefmarke mit dem Wert von einem Franken handelt.

b) Zur Feier des 150-Jahr-Firmenjubiläums eröffnete Nestlé 2016 im alten Fabrikgebäude von Heinrich Nestlé in Vevey ein Museum, das die Geschichte des Unternehmens zeigt. Zum gleichen Anlass wurde auch eine Briefmarke herausgegeben.

6

Individuelle Lösungen.

Visualisierung





Wer macht Geschichte? Blatt 1

1 Zeitstrahl:



ERGÄNZUNGEN

2	a) Leistung	b) Ehrungen sonst	c) Kapitel zu diesen Personen	
Huldrych Zwingli				
Alfred Escher				
Henri Dunant				
ERGÄNZUNGEN				

3 a) Eigene Formulierung:



ERGÄNZUNGEN

3 b) Erklärung für den Titel:



ERGÄNZUNGEN

4 Zusammenhänge zwischen Gedicht und Briefmarken:



ERGÄNZUNGEN



Wer macht Geschichte? Blatt 2

5 a) Beschreibung von Q4:

.....

.....

.....

ERGÄNZUNGEN



5 b) Vermutung über das Erscheinungsdatum:

.....

.....

.....

ERGÄNZUNGEN



6 a) Wahl einer Person:

.....

b) Skizze der Briefmarke:

.....

.....

ERGÄNZUNGEN



Name

Ich habe so viele Rappen geschafft:

Die Schweiz in den Weltkriegen

Hintergrundinformationen

Der ausführlichste Katalog von Soldatenmarken zählte während des Zweiten Weltkriegs deren 1386 (Jaquemot Gaston: Soldatenmarken. Zürich 1956, als Manuskript vervielfältigt); viele Marken wurden zusätzlich in verschiedenen Farben, mit absichtlich eingefügten Fehlern und Überdrucken herausgegeben, um deren Sammlerwert zu steigern. Zu **Q1**: Die Fortsetzung des Zitats von Curt F. Kollbrunner zeigt die Problematik der Soldatenmarken: «Der General wurde erst viel später auf den verschiedensten Soldatenmarken verewigt. Warum sollte ich hier nicht als Hauptmann vorprellen? Denn, wenn eine Soldatenmarke mit meinem Brustbild und meiner Standarte herausgegeben wird, denken viele, dass dieser Kommandant übergeschnappt ist. Aber jeder Sammler will diese Marke erwerben, bevor sie eventuell verboten wird. Diese Marken wurden in den verschiedensten Farben gezähnt und ungezähnt herausgegeben. Dabei befand sich auf jedem 25er-Bogen je ein Kehldruck zu vier Marken und ein Fehldruck. Schon vor Ende 1939 hatte die Sappeur-Kompanie II/6 über Fr. 12 000.– durch den Markenverkauf und somit für die Unterstützung ihrer Soldaten eingenommen. Daraus ersieht man, wie wichtig es war, hier etwas teilweise Einmaliges zu verwirklichen.»

Kompetenzorientierung

Kompetenzstufe 5.1c

Die S können zu einem wichtigen Ereignis der Schweizer Geschichte im 20. Jahrhundert Ursachen, Verlauf und Folgen aufzeigen.

Lösungen zu den Aufgaben

1

Grenzstein: Bewachung der Grenze
Schweizer Fahne: Schutz der Schweiz.
Bär: Symbol für Stärke (hier Wappenzeichen des Kantons Bern, wozu die 3. Division gehörte)
Marschierender Soldat: Energie, Stärke.

2

Q1 ist in **VT2**, im Abschnitt «Die Idee einer Sondermarke [...]» beschrieben, **Q3** in **VT3**.

3

Die Marke trägt eine Frankaturzahl, 10 Rappen. Soldatenmarken durften keine tragen.

4

Recycling.

5

Individuelle Lösung. Sich selbst auf einer Briefmarke porträtieren zu lassen, zeugt von gesundem Selbstbewusstsein. Es gibt sonst nur Soldatenmarken mit dem Porträt des Generals Guisan. Kollbrunner rechtfertigt sich damit, dass die Marke einzigartig wurde.

6

Siehe Visualisierung unten.

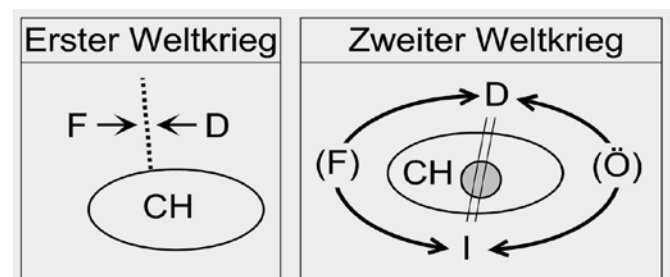
7

Auf der Briefmarke ist der Stützpunkt Schlieren zu erkennen. Er und die Einheit, die ihn errichtete, waren Militärgeheimnisse. (Tatsächlich verrieten die Soldatenmarken oft Standorte, die Aufstellung der Truppen [«ordre de bataille»] und Tätigkeiten.)

8

Individuelle Antworten: Fussballerbildchen, Aktionen von Detailhandelsgeschäften stacheln den Sammel-eifer an.

Visualisierung





Die Schweiz in den Weltkriegen

1 Symbol 1: Symbol 2: Symbol 3: ERGÄNZUNGEN		
2 Q1: ERGÄNZUNGEN	Q3: ERGÄNZUNGEN	
3 Q3: ERGÄNZUNGEN		
4 Heutige Bezeichnung: ERGÄNZUNGEN	ERGÄNZUNGEN	
5 Kommentar zu Q2: ERGÄNZUNGEN		
6 Situation im Ersten Weltkrieg: ERGÄNZUNGEN	Situation im Zweiten Weltkrieg: ERGÄNZUNGEN	
7 Q2, Militärgeheimnisverletzung: ERGÄNZUNGEN		
8 Parallele zum Soldatenbriefmarkensammeln: ERGÄNZUNGEN		
Name		Ich habe so viele Rappen geschafft:

Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg – Briefmarken und Zusammenhalt

Hintergrundinformationen

Q1: Zum Winkelried-Denkmal in Stans hat das Nidwaldner Museum Unterrichtsmaterialien publiziert: <http://www.nidwaldner-museum.ch/museums-satelliten?toggle=winkelried-denkmal>.

Q1 und Q2: Über die Schweizerische Nationalspende informiert die folgende Website: <http://www.schweizerischenationalspende.ch/index.php?ConObj=1655>. Auch auf der Website von Pro Patria finden sich Informationen: http://www.propatria.ch/index.php?option=com_sobipro&pid=432&sid=1956:item-1956&Itemid=529&lang=de.

Kompetenzorientierung

Kompetenzstufe 5.1a

Die S können wichtige Ereignisse aus Entstehung und Entwicklung der Eidgenossenschaften kurz erklären und berühmten Bildern zuordnen.

Kompetenzstufe 5.1c

Die S können zu ausgewählten Veränderungen in der Schweiz der letzten 200 Jahre selbstständig Materialien finden und damit die Veränderungen veranschaulichen.

Kompetenzstufe 7.1c

Die S können erklären, woran ein ausgewähltes Denkmal erinnert.

Lösungen zu den Aufgaben

1

Gemeinsamkeiten: Beide Motive sind Denkmäler; beide Denkmäler stammen aus der Vergangenheit; beide Denkmäler zeigen ein Ereignis der Schweizer Geschichte.

Unterschiede: unterschiedliche Entstehungszeiten der Denkmäler (1865 vs. 1924); unterschiedliche Bezüge der Denkmäler (Schlacht von Sempach vs. Erster Weltkrieg).

2

	Q1	Q2
a)	1940	1940
b)	1865	1924
c)	1386	1914–1918
d)	Frühe Eidgenossenschaft	Erster Weltkrieg

3

Vergleiche Tabelle in Aufgabe 2.

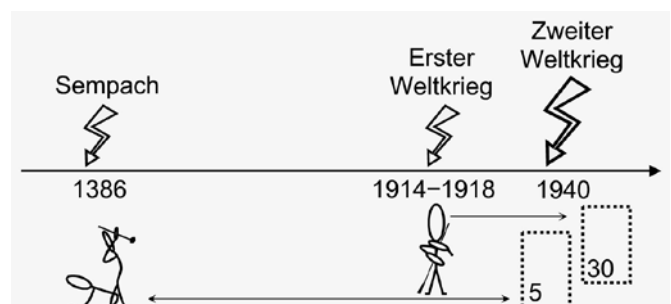
4

Links oben: Rotzloch und Winkelried-Halle (Denkmal); rechts oben: Winkelried-Kapelle und Winkelried-Haus; Mitte: Winkelried-Denkmal und Bildhauer Ferdinand Schlöth; Mitte links: Fahnenträger und Landammann Vigier; Mitte rechts: Transport des Denkmals; Mitte unten: das Winkelried-Denkmal, Einweihungsfest in Stans.

5

Das 1924 errichtete Denkmal «La Sentinelle» (genannt «Le Fritz») von Charles L'Eplattenier war bei den jurassischen Separatisten umstritten. 1984 rissen Mitglieder der jurassischen Separatistenorganisation «Béliers» das Denkmal vom Sockel, wobei der Kopf abbrach. Nach der Wiederherstellung wurden am Sockel Autoreifen verbrannt, wodurch es eingeschwärzt wurde und ein Stück der Soldatenfigur wegen der Hitze abplatzte. 1989 wurde «Le Fritz» erneut zu Boden gerissen und des Kopfes sowie seines Bajonetts beraubt. Der Kopf wurde am 24. September 2004 von zwei verummten Mitgliedern der Separatistenorganisation vor dem Rathaus von Delsberg mit Hammer und Meissel zerstört, während im Rathaus der Festakt zum fünfundzwanzigjährigen Bestehen des Kantons Jura stattfand. Das Denkmal wurde seither nicht wieder aufgebaut.

Visualisierung



Die Schweiz im Zweiten Weltkrieg - Briefmarken und Zusammenhalt



1 Gemeinsamkeiten:



Unterschiede:

- 1.
- 2.



Unterschiede:

- 1.
- 2.

ERGÄNZUNGEN

2

Q1

Q2

a) Briefmarke

b) Denkmal

c) Schlacht

d) Zeit

ERGÄNZUNGEN

3 Zeitstrahl:

ERGÄNZUNGEN

4 Q2

Hauptbild unten:

Links oben:

Rechts oben:

Links Mitte:

Rechts Mitte:

Links unten:

Rechts unten:

ERGÄNZUNGEN

5 Denkmal Q4:

ERGÄNZUNGEN

Name

Ich habe so viele Rappen geschafft:

Die bedrohte Schweiz – Stärke durch Geschichte

Hintergrundinformationen

Q1, Q4, Q5: Ausführlich informiert die Website von Pro Patria über die Entstehung und Bedeutung der Bundesfeierspenden: http://www.propatria.ch/index.php?option=com_content&view=article&id=159&Itemid=264&lang=de.

Q3: Informationen zum Rütli-Rapport liefert das Historische Lexikon der Schweiz: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D17340.php>.

Kompetenzorientierung

Kompetenzstufe 5.1a

Die S können wichtige Ereignisse aus Entstehung und Entwicklung der Eidgenossenschaften kurz erklären und berühmten Bildern zuordnen.

Kompetenzstufe 5.1c

Die S können zu ausgewählten Veränderungen in der Schweiz der letzten 200 Jahre selbstständig Materialien finden und damit die Veränderungen veranschaulichen.

Kompetenzstufe 7.1c

Die S können erklären, woran ein ausgewähltes Denkmal erinnert.

Lösungen zu den Aufgaben

1

- a) Im Vordergrund des Abzeichens sieht man eine weibliche Figur mit einem Kind im Arm, im Hintergrund Kolonnen mit Soldaten und eine flatternde Schweizerfahne. Neben der Frau rechts befindet sich die Inschrift «1. VIII. 1940».
- b) Das Abzeichen wollte mit dem Titel «Armee und Heimat» die Verbindung der Familie mit den Soldaten betonen. Die Bedrohung sollte durch einen starken inneren Zusammenhalt abgewehrt werden: Geistige Landesverteidigung. Dazu wurden die 1.-August-Feiern (**Q2**) genutzt, wie auch Bezüge zur gemeinsamen Geschichte (**Q4** und **Q5**) hervorgehoben. Der Réduit-Plan sollte ab 1940 die Schweiz vor einem möglichen Angriff schützen (**Q3**).

2

Q2: Das Rütli wurde von General Henri Guisan bewusst als symbolischer Ort für eine Erneuerung des Schwurs verwendet (Rütli-Schwur). Damit knüpfte

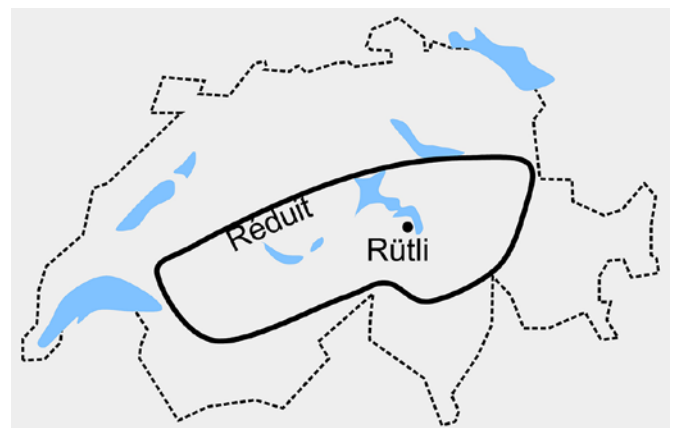
er an die Geschichte der Alten Eidgenossenschaft an und betonte die noch immer geltenden Werte wie Entschlusskraft, Stärke durch gemeinsames Vorgehen und gegenseitige Hilfe, Unabhängigkeit und Mut.

Q3: Auch hier wurde das Rütli im gleichen Sinne genutzt als symbolischer Ort des Rütli-Schwurs der Alten Eidgenossen, der durch die Armee 1940 neu beschworen werden sollte.

3

Das 1.-August-Abzeichen (**Q1**) richtete sich an die gesamte Schweizer Bevölkerung und betonte die notwendige gegenseitige Unterstützung der Heimat und der Armee in der Gegenwart. **Q1** stellte die reale Ausgangslage 1940 dar. Die Rede **Q2** richtete sich an die Soldaten, die durch den erneuerten Rütli-Schwur ermutigt zur Verteidigung der Schweiz beitragen sollten. Dabei stellte Henri Guisan bewusst eine Verbindung zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart her. **Q4** und **Q5** verfolgten das gleiche Ziel: Über die Darstellung von wichtigen Ereignissen der gemeinsamen Geschichte auf den jeweiligen Denkmälern sollte ebenfalls eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart hergestellt werden. Die damalige Gegenwart verlangte den Einsatz aller Kräfte und versuchte aus der Geschichte Argumente für den notwendigen Zusammenhalt zwischen der Heimat und der Armee zu gewinnen. Damit stellten **Q2**, **Q4** und **Q5** Objekte dar, die auf die Ausgangslage 1940 reagierten und gemeinsame Stärke aus der Geschichte (vgl. Kapiteltitel) schöpften.

Visualisierung





Die bedrohte Schweiz –
Stärke durch Geschichte

1 a) Beschreibung Q1: ERGÄNZUNGEN	
1 b) Botschaft des Abzeichens Q1: ERGÄNZUNGEN	
2 Bedeutung des Rütli: ERGÄNZUNGEN	
3 Zusammenhänge zwischen Q1 und Q2, Q4 sowie Q5: ERGÄNZUNGEN	
Name	Ich habe so viele Rappen geschafft:

Kultur, Wirtschaft, Politik: drei Lebensbereiche

Hintergrundinformationen

Die Einteilung von Geschichte und Politik in die Bereiche Wirtschaft, Kultur und Politik ist künstlich (Aufgabe 7 weist die Schüler/-innen darauf hin). Die drei Bereiche bilden nach Hans-Ulrich Wehler die Gesellschaft. Auf eine Untergliederung der Wirtschaft (Sektoren), der Politik (Militär, Diplomatie usw.) und der Kultur (Wissenschaft, Kunst) wird verzichtet.

Kompetenzorientierung

Kompetenzstufe 5.3c

Die S können einzelne Schweizerinnen und Schweizer porträtieren, die einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung des Zusammenlebens oder der sozialen Gerechtigkeit in der Schweiz und der Welt geleistet haben.

Lösungen zu den Aufgaben

1

- a) **Q3**: 1916; **Q2**: 1960; **Q1**: 1962.
b) **Q2**: wohl die älteste Marke; **Q1**: 2013 (rechts unten gedruckt); **Q3**: 2016 (rechts unten gedruckt).
Zusatzinformation: **Q2** wurde 1969 gedruckt.

2

Q1: 125 Jahre nach Duttweilers Geburtstag (1888/2013); **Q3**: 100 Jahre nach dem Tod (1916/2016).

3

Die Briefmarke ist die älteste und wurde offenbar bald nach Guisans Tod gedruckt (1969); das weist darauf hin, dass er populär und unumstritten war.

4

Unterschiede zwischen **Q2** und **Q1** und **Q3**:

- **Q2** ist kleiner als **Q1** und **Q3** ($750 \text{ mm}^2 - 1300 \text{ mm}^2/924 \text{ mm}^2$).
- **Q2** ist nur zweifarbig gedruckt und hat weniger Schattierungen.
Zusatzinformation: Tiefdruck statt Offsetdruck.
- Auf **Q2** fehlt die eigenhändige Unterschrift.
- Auf **Q2** steht kein Künstlername und kein Erscheinungsjahr.

Zusatzinformation: Die Namen der Künstler wurden schon 1969 auf den Briefmarken festgehalten, aber nicht bei denjenigen mit berühmten Persönlichkeiten.

5

1969 waren Briefmarken noch viel mehr im Gebrauch als heute im Zeitalter der Stempelfrankatur und der elektronischen Kommunikation.

Zusatzinformationen: Die Auflage hängt auch vom Frankaturwert ab. 1969 wurde neben Henri Guisan Huldrych Zwingli 20 Mio., Francesco Borromini 19 Mio., Othmar Schoeck 10 Mio. und Germaine de Stael 8 Mio. Mal gedruckt.

6

Q1: Duttweiler: Migros-Verkaufswagen, Wirtschaft

Q2: Guisan: Uniform, Militär/Politik

Q3: Heim-Vögtlin: Stethoskop (zur Kontrolle von Herz und Lunge), Kultur.

7

Q1: Duttweiler war auch in der Politik («Landesring der Unabhängigen») und in der Kultur («Kulturprozent») aktiv.

Q2: Guisan kann auch mit der Kultur («Geistige Landesverteidigung») und mit der Wirtschaft (Bauernbetrieb) in Verbindung gebracht werden.

Q3: Heim-Vögtlin engagierte sich auch in der Politik (Frauenstimmrecht) und in der Wirtschaft (Spital).

8

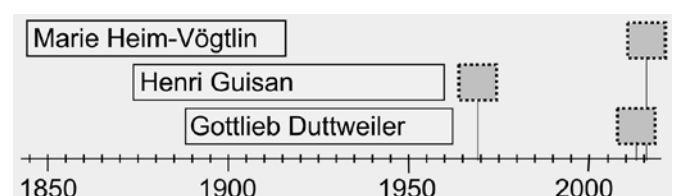
Individuelle Meinung; die Meinungen können in der Klasse, ggf. kontradiktorisch, diskutiert werden.

9

Individueller Kommentar. Zusatzinformation:

Auf 622 Sondermarken 2008–2017 wurden 6 Frauen und 19 Männer im Bereich Kultur, 5 Männer im Bereich Wirtschaft und 2 im Bereich Politik gewürdigt.

Visualisierung





Kultur, Wirtschaft, Politik: drei Lebensbereiche

Blatt 1

1	Q1	Q2	Q3	
a) Todesjahr:				
b) Erscheinungsjahr:		früher/später		
ERGÄNZUNGEN				
2 Q1: Anlass zum Erscheinungsdatum:				
Q2: Anlass zum Erscheinungsdatum:				
ERGÄNZUNGEN				
3 Vermutung zum Erscheinungsdatum der Briefmarke Q2:				
ERGÄNZUNGEN				
4	Q2	Q1 und Q3		
1.				
2.				
3.				
(4.)				
ERGÄNZUNGEN				
5 Vermutung zum Unterschied in den Auflagezahlen:				
ERGÄNZUNGEN				



Kultur, Wirtschaft, Politik: drei Lebensbereiche

Blatt 2

6	Q1	Q2	Q3		
Zuordnung:					
Objekte:					
ERGÄNZUNGEN					
7 Q1 Gottlieb Duttweiler	Q2 Henri Guisan	Q3 Marie Heim-Vögtlin			
ERGÄNZUNGEN					
8 Bevorzugte Person:					
Begründung:					
ERGÄNZUNGEN					
9 Kommentar zum Verhältnis von Frauen und Männern auf Briefmarken:					
ERGÄNZUNGEN					
Name:				<i>Ich habe so viele Rappen geschafft:</i>	

Landesausstellungen – die Schweiz stellt sich dar

Hintergrundinformationen

Q1–Q3: Eine Website des SRF informiert überblicksartig über die verschiedenen Landesausstellungen: <https://www.srf.ch/wissen/mensch/landesausstellungen-ein-schweizerisches-unikum>.

Die Website <http://www.ideesuisse.ch/226.0.html> stellt spannende Radio- und Fernsehbeiträge zu den Landesausstellungen zur Verfügung.

Der Artikel des Historischen Lexikons der Schweiz (HLS) gibt einen guten Überblick über die verschiedenen Landesausstellungen: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D13796.php>.

Q4: Die Postkarte befindet sich in der Bilddatenbank der ETH e-pics unter dem Bildcode: Fel_018416-VE http://ba.e-pics.ethz.ch/#1513835017047_4.

Der Text auf der Postkarte lautet: «Das alles soll in wenigen Tagen verschwinden! Jammerschade. A.»
Poststempel: 21. 10. 1939.

Die Landesausstellung dauerte vom 6. Mai bis 29. Okt. 1939.

b) Auf der Vorderseite befindet sich eine Ansicht des berühmten «Landi-Dörflis», vom See her gesehen. Vergleiche Bilddatenbank der ETH, e-pics, http://ba.e-pics.ethz.ch/#1513833713869_2, Bildcode: Ans_03312.

c) Individuelle Lösungen.

4

a) Individuelle Lösungen (Fragen wie z. B.: Welche Landesausstellung? Gründe für Besuch? Wie verlief die Reise dorthin? Eindrücklichste Erinnerung? Andere Erinnerungen? Usw.).

b) Individuelle Lösungen.

5

a) Es gibt Projektvorschläge für eine Landesausstellung 2027 in der Ostschweiz. Vergleiche dazu die Website <http://www.verein-expo27.ch>.

b) Individuelle Lösungen.

Kompetenzorientierung

Kompetenzstufe 5.1d

Die S können zu ausgewählten Veränderungen in der Schweiz der letzten 200 Jahre selbstständig Materialien finden und damit die Veränderungen veranschaulichen.

Lösungen zu den Aufgaben

1

	Q1	Q2	Q3
a)	Landesausstellung 1939	Expo 64	Expo.02
b)	Armbrust, blühender Zweig	Mond; Logo der Expo	Wasser, See; Buchstabe X
c)	1939	1964	2002

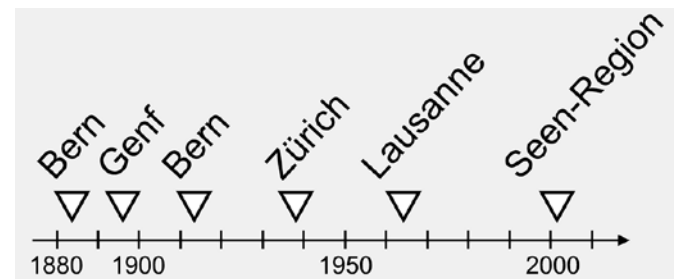
2

Landesausstellungen 1–3: Zürich 1883, Genf 1896, Bern 1914 (siehe Visualisierung).

3

a) Die Postkarte passt zu **Q1**, Landesausstellung 1939. Briefmarke, Stempel, Text und Bezeichnung der Postkarte verweisen alle darauf.

Visualisierung





Landesausstellungen – die Schweiz stellt sich dar

Blatt 1

1	Q1	Q2	Q3	
a) Anlass:				
b) Motiv:				
c) Erscheinungsjahr:				
ERGÄNZUNGEN				
2 Zeitstrahl:				
ERGÄNZUNGEN				
3 a) Postkarte Q4 passt zu welcher Marke?				
Begründung:				
ERGÄNZUNGEN				
3 b) Vorderseite:				
c) Antwort:				
ERGÄNZUNGEN				



Landesausstellungen – die Schweiz stellt sich dar

Blatt 2

4 a) Fünf Fragen an Besucher/-in einer Landesausstellung:



1)

2)

3)

4)

5)

ERGÄNZUNGEN

4 b) Ergebnisse des Gesprächs:



ERGÄNZUNGEN

5 a) Recherche-Ergebnisse als Mindmap:



ERGÄNZUNGEN

5 b) Notwendigkeit einer Ausstellung?



Begründung:

ERGÄNZUNGEN

Name

Ich habe so viele Rappen geschafft:

Die Schweiz – vom 20. ins 21. Jahrhundert

Hintergrundinformationen

Q1–Q4: Vergleiche auch die Zusatzinformationen zu den Landesausstellungen der Schweiz im Kapitel 12.

Q1: Das erste und grösste je für den Tourismus gebaute U-Boot der Welt ist im Verkehrshaus der Schweiz in Luzern zu besichtigen. Vgl. dazu: <https://www.verkehrshaus.ch/de/museum/schiffahrt/tauchboot-mesoscaph>.

Q4: Nach verschiedenen gescheiterten Versuchen, den Monolith von Murten zu erhalten, blieb nur der Rückbau. Das Panorama-Bild der Schlacht von Murten, das im Innern des Monoliths gezeigt wurde, hat noch keinen festen Ausstellungsplatz gefunden und befindet sich seither in einem Depot. Auf der folgenden Website ist es digital zugänglich: <https://www.murtenpanorama.ch/de/home/index.php>.

Kompetenzorientierung

Kompetenzstufe 5.1c

Die S können zu ausgewählten Veränderungen in der Schweiz der letzten 200 Jahre selbstständig Materialien finden und damit die Veränderungen veranschaulichen.

Lösungen zu den Aufgaben

1

- a) **Q3** zeigt den Armeepavillon an der Expo 64 in Lausanne. Die Hülle des Gebäudes bestand aus 141 Betonstacheln.
- b) Das Gebäude stellte einen Igel dar, der die Wehrbereitschaft der Schweiz (im Zweiten Weltkrieg, aber auch im Kalten Krieg) symbolisieren sollte. Damit stand er für eine Haltung der Abschottung der Schweiz von der restlichen Welt. Die Art des Baus stellte aber einen modernen Betonbau dar, der bautechnisch auf dem neusten Stand war.
- c) **Q2** zeigt den Blick von der Erde aus auf den Mond, also eine Sicht der Schweiz, die nach aussen ins Universum blickt. Damit könnte auch eine Offenheit der Schweiz nach aussen verbunden werden. Der Armeepavillon **Q3** hingegen steht eher für eine Sicht der Schweiz, die sich auf das Innere konzentriert und sich nach aussen abschottet.

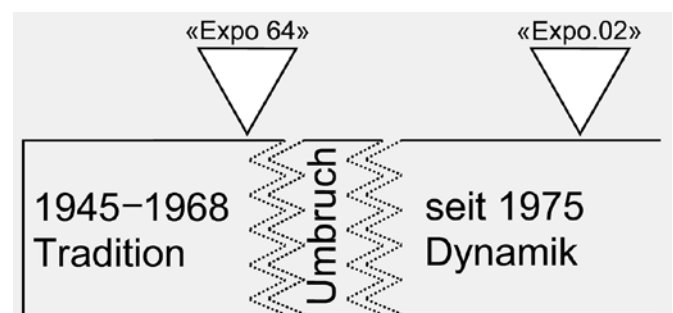
2

- a) und b) Individuelle Lösungen.

3

- a) und b) Individuelle Lösungen.

Visualisierung





Die Schweiz – vom 20. ins 21. Jahrhundert



❶ a) Beschreibung von Q3:

.....

b) Wirkung von Q3:

.....

ERGÄNZUNGEN



❷ Vergleich von Q3 mit den Briefmarken Q4 und Q5 in Kapitel 10: Welche Botschaft?

.....

ERGÄNZUNGEN



❸ a) Postkarte von der «Expo 64»:

.....

b) Postkarte von der «Expo.02»:

.....

ERGÄNZUNGEN



❹ a) Einschätzung des Ziels in Q2:

.....

Begründung:

.....

b) Skizze der nächsten Landesausstellung:

.....

ERGÄNZUNGEN

Name

Ich habe so viele Rappen geschafft: